

Ego Stoxx: Eine Zukunft des ökonomisierten Individuums

Heiko Roehl

Burkhard Järisch

... die Fäden, an denen die Technik die Kräfte und Stoffe der Natur in unser Leben hineinzieht, sind ebensoviele Fesseln, die uns binden und uns unendlich Vieles unentbehrlich machen, was doch für die Hauptsache des Lebens gar sehr entbehrt werden könnte, ja müßte.

Georg Simmel (GW6/673)

Reden sie nicht über Geld. Haben Sie es.

Aus der Werbung einer Fondgesellschaft

Die visionäre Kraft Georg Simmels ist heute unübersehbar. Der vorliegende Band zeigt dies an der Aktualität der Philosophie des Geldes anhand einiger ausgewählter Facetten. Ob Simmels Philosophie des Geldes auch für die Zukunft relevant sein wird, ist weitaus schwieriger zu klären. In der Vielzahl möglicher zukünftiger Entwicklungsrichtungen für Gesellschaften sind mit einiger Plausibilität Zukünfte denkbar, in denen Simmels Philosophie des Geldes relevanter ist, als wir es uns heute auf Anhieb vorstellen können.

Mit diesem Szenario zu einer möglichen Zukunft des ökonomisierten Individuums unternehmen wir den Versuch, gesellschaftliche Entwicklungspfade konsistent zusammenzudenken und ihnen das Gesicht einer möglichen Zukunftswelt zu geben. Absicht des Textes ist es, diese Welt - jenseits von normativer Schlagseite oder mahnender Prophetie - als möglich erscheinen zu lassen und in fragmenthaften Rückbezügen Simmels Zukunftsfähigkeit zu verdeutlichen.

Die Klage über die gesellschaftliche Ausbreitung des ökonomischen Kalküls als universellem Steuerungsprinzip ist ebenso alt wie die Debatte um die Verdrängung der Werte durch das Geld. Neu sind die Qualitäten der sich andeutenden Erscheinungsformen dieser Ausbreitung und deren Beobachtbarkeit. Die neuen technologischen Infrastrukturen ermöglichen durch ihre Erzeugung von Transparenz Qualitäten einer neuen Form des Ökonomismus. Das Nutzenkalkül der ökonomischen Form resoniert wie kein anderes mit der Welt der Neuen Ökonomie, es fundiert sie und erweist sich so ein ums andere mal als unschlagbar. Nimmt man einerseits gegenwärtig beobachtbare, schwache Signale einer erneuten Ökonomisierungswelle in den Sozialbeziehungen zum Ausgangspunkt, andererseits die Entwicklungen neuer technologischer Infrastrukturen des World Wide Web, so ließe sich eine Zukunft des ökonomisierten Individuums wie folgt skizzieren.

Lebenswelten als Marketingadresse

Individuen sind in der postkapitalistischen Gesellschaft aus der Perspektive von Unternehmen mehr als bloße Konsumenten. Insbesondere in der neuen, internetbasierten Ökonomie werden sie im Austausch mit den Anbietern von Produkten und Dienstleistungen in immer größerem Maße zu Gestaltern, Vertreibern und Promotoren der Wertschöpfung von Unternehmen. So werden Individuen in ihren Lebenswelten zu Teilen organisierter Wertschöpfung – oft, ohne es zu merken.

Sozialisation wird immer öfter für Marketingzwecke genutzt. Servicenummern und Feedback-E-mails sind lediglich schwache Signale für eine Entwicklung, die ihre nächsten Schritte in kollektiven Kauf- und Subskriptionsgruppen findet: Eine größere Anzahl von Kunden findet sich – vernetzt durch das Internet – zusammen, um den Preisdruck auf Unternehmen zu erhöhen oder mit neuen Produktvorschlägen auf sie zuzugehen, die mit klaren Preisvorstellungen gekoppelt sind. Auch im Bereich des Marketing wird den Unternehmen immer mehr Arbeit von Privatleuten abgenommen: Das Werben von Freunden als Abonnenten, das gezielte Empfehlen von Produkten, die Freundschaftsprämie beim Vermitteln eines neuen Girokontos oder Telefon-Anbieters – diese Modelle bedienen sich der Sozialisation als geeignetere Variante einer Marketingstrategie, die auf den klassischen Kanälen Fernsehen, Radio oder Print immer häufiger ins Leere läuft.

Das Internet eröffnet neue Wege der ökonomisierten sozialen Interaktion. Es erzeugt neue Qualitäten dieser Spielarten ökonomisierter Interaktion in der Gesellschaft. Die private Homepage, mit Links und Bannern anderer Angebote ausgestattet oder Buchbesprechungen mit dezenten Links zum Amazon-Angebot bieten alten Bekannten und neuen Besuchern der Page den Eindruck, eine authentische, ehrliche Empfehlung zu erhalten, die in vielen Fällen mehr wiegt als eine doppelseitige Anzeige in einem Nachrichtenmagazin. Für den privaten Betreiber der Seite zahlt sich das Engagement aus, denn er erhält eine Provision bei den durch ihn verkauften Exemplaren. Die neue Logik bewirkt auf diese Weise, daß sich die Konsumsituation des Einzelnen umso besser darstellt, je mehr er seine Umgebung ökonomisiert. Auf diese Weise dringen Marketing und Ökonomismus, also das Denken in Kosten-Nutzen-Kalkülen, immer tiefer in private Lebenswelten vor. Kaum ein Lebensbereich bleibt dabei ausgespart. Die Grenze zwischen Kunde und Unternehmen wird durchlässiger.

Der nächste Schritt: Ego Stoxx

Diese Entwicklungen haben jedoch nicht nur einen Einfluß auf den Privatbereich. Von der Ökonomisierung von Beziehungen ist es kein weiter Weg zur Ökonomisierung von Identitäten. So werden im Internet immer öfter Politiker einer Aktienbewertung unterzogen, um Wahlausgänge zu prognostizieren; Fans der Reality-Soap „Big Brother“ konnten auf der Internet-Seite Aktien der Hausbewohner handeln und damit deren Persönlichkeit und Verhalten bewerten. Die Bewertung von Personen erfolgt immer öfter in Form ökonomischer Systeme. Daraus folgende, neue, transparente und für eine breite Öffentlichkeit zugreifbare Bewertbarkeiten von Einzelpersonen werden sich selbstverständlich auch in der Praxis der Unternehmen niederschlagen. Wirtschaftssysteme stellen den zentralen Treiber einer möglichen Zukunft des ökonomisierten Individuums dar. Netzwerkökonomien, neue Unternehmensstrukturen und neue Informations- und Kommunikationsmedien ermöglichen neue Organisationsmodelle, deren Mitglieder zunehmend ortsungebunden und autonom agieren. Im Extremfall zukünftiger „virtueller Organisationen“ finden sich – wie etwa bislang etwa in der Filmindustrie - Einzelpersonen projektbezogen für eine gewisse Zeit zusammen, um eine Aufgabe zu bearbeiten. Damit wird es für Organisationen notwendig, ihre Personalrekrutierung zu flexibilisieren und auf die fluktuierende Komposition von Teamstrukturen umzustellen.

Statt aufwendiger Assessmentcenter zur Feststellung von langfristiger Passung von Qualifikationen zu organisationsseitig geforderten Profilen würde hier ein breitflächiges Rekrutieren von Personen stehen, die zu punktuell geforderten projektbezogenen Aufgabenkonstellationen passen. Was heute noch im Rahmen von Outsourcingstrategien der Unternehmen steht, wäre in dieser Zukunft der Normalfall organisationaler Wertschöpfung: Einzelpersonen werden auf diese Weise in zunehmendem Maße Aufgaben wahrnehmen, die früher in Organisationsbereichen wie Personalverwaltung, -entwicklung oder auch Rechnungswesen lokalisiert wurden.

Auf gesellschaftlicher Seite führt dies auf breiter Ebene zur Notwendigkeit, personenbezogene Kompetenzen und Qualifikationen auf einem stark fluktuierenden Markt für Arbeitskraft allgemein sichtbar zu positionieren. Bereits heute werden insbesondere im projektbezogenen Personalrecruitment im Informations- und Kommunikationstechnologiebereich Internetabfragen als gangbarer und effizienter Weg gesehen, Personalprobleme zu lösen. Individuen könnten also zukünftig in unternehmensinternen und -externen [Arbeits-]Märkten mit globaler Präsenz auftreten. In

einem solchen, individualisierten „Work Stock Market“ wird in Intra-, Extra- oder Internets Arbeitskraft und -zeit gehandelt, wobei Angebot und Nachfrage die Preise regeln. In zunehmendem Maße könnten in diese Bewertungen auch Risikofaktoren wie Gesundheitszustand, Streßtoleranz oder psychische Instabilitäten in die Notierung des „Ego Stoxx“ eingehen. Ein Indikator für die steigende Transparenz dieser Faktoren ist die Ankündigung einiger englischer Krankenversicherer, genetische Faktoren des Einzelnen in die Gebührenberechnung einzubeziehen. Eine Verweigerung derartiger Informationen muß rechtlich möglich bleiben, würde sich jedoch als erhöhtes Risiko in höheren Beitragssätzen oder einer niedrigeren Kursnotierung des Betreffenden niederschlagen.

Persönlicher IPO und individuelle Performance

Die Bühne für die Präsentation des ökonomisierten Individuums ist das Internet, eine vernetzte Plattform mit einer großen Zahl von Anbietern und Abnehmern. Die Versprechungen der Neuen Ökonomie haben zu einem rasanten Zunehmen der Börsengänge geführt. Monatlich gehen in Deutschland gegenwärtig bereits mehr Unternehmen an die Börse als noch vor einem Jahrzehnt in einem ganzen Jahr. Immer mehr und immer kleinere Organisationen lassen sich und ihr Potential von der Finanzöffentlichkeit bewerten – und die Zeit von Gründung bis zum Börsengang wird immer kürzer. Ein Grund hierfür ist der sinkende Aufwand für administrative Prozesse und komplexe Datenverarbeitungsaufgaben. Die vernetzte Welt führt vor allem anderen zu einem Sinken von Transfer- und Koordinationskosten von Information.

Dem Börsengang einzelner Personen als wertschöpfenden Einheiten, die flexibel in größere Organisationskontexte eingebunden werden können, steht nichts mehr im Wege. In der Tat sind in den letzten Jahren exponierte Einzelpersonen, etwa Rock- und Popstars, an die Börse gegangen, um ihr kreatives und wirtschaftliches Potential bewerten zu lassen. Es ist denkbar, daß diese Tendenz größere Bereiche der Gesellschaft erfaßt. Ein freischaffender Künstler, ein ständig wechselnder Projektmitarbeiter in virtuellen Unternehmen, ein „Manager für alle Fälle“ – sie alle könnten in Zukunft ihren Wert auf einem oder mehreren Marktplätzen bewerten lassen und so ihre Vermarktung sichern. In einer derartigen Konstellation würden allerdings weniger tatsächliches Können und Erfahrung zählen, sondern vor allem Netzwerkfähigkeit und Selbstdarstellung. Kursfreundliches Verhalten, das auf der eigenen Homepage dokumentiert wird ist hier ebenso plausibel denkbar wie medienwirksame Statements von Geschäftspartnern,

Kunden und Bekannten. Was bislang als Selbstdarstellung in ökonomischen Systemen stattfand, hat längst den Weg ins Private gefunden.

Daß die Privacy-Debatte in diesem Zusammenhang nur noch eine marginale Bedeutung hat, zeigen Beispiele wie die Fernsehsendung "Big Brother", in denen Menschen sich freiwillig einer transparenten Persönlichkeitsbewertung durch eine Fernsehöffentlichkeit aussetzen. Hier wird Transparenz und Überwachung nicht mehr erduldet, sondern gesucht: Angebote, die Kameraüberwachung zeitweilig zu unterbrechen, wurden von den Bewohnern abgelehnt. Privacyfragen werden verstärkt unter ökonomischen Gesichtspunkten gesehen.

Neue Bewertungskriterien für das ökonomisierte Individuum

Nach welchen Kriterien könnten solche „Ego Stoxx“ bewertet werden? Wonach würden Kurswerte festgelegt? Einerseits ist bereits heute sichtbar, daß personalisierte Dienstleistungen von Unternehmen denjenigen Kunden als wertvoll ansehen, der ihre Produkte konsumiert oder die „delegierten“ Wertschöpfungsanteile erfüllt: Ist die Person ein loyaler Konsument und Multiplikator für die Produkte oder Dienstleistungen und liefert sie regelmäßig Innovationsideen, so ist sie wertvoll. Andererseits könnten sich auf einem neuen Markt für Individuen Bewertungsstandards herausbilden, die analog zu bestehenden Standards nicht reale Leistungsfähigkeit, sondern verwertbares Potential von Personen beurteilen.

Der Kurs im Markt für „Ego Stoxx“ wird also nicht nur nach realen, greifbaren Kriterien erfolgen, sondern auch nach Erwartungen, die man in die jeweilige Person setzt. Hierfür sind Auftreten und Überzeugungskraft der Betreffenden ebenso relevant der individuelle Lebenswandel (Nikotin-, Alkoholkonsum). Auf lange Sicht sind auch Szenarien denkbar, in denen Auswertungen der Genstruktur zur Potentialbewertung hinzugezogen werden. Nicht zuletzt könnten die Zugriffs-Raten auf den personalisierten Homepages in den Kurswert eingehen.

Im Berufsleben könnte die ständige Bewertungssituation den Leistungsdruck extrem erhöhen, da vorherige und vergleichbare Leistungen transparenter werden und der Berufstätige somit ständig unter Vollast fahren muß. Eine Häufung von Burnout-Effekten – vor allem im höheren Alter – wäre in dieser Konstellation absehbar.

Sollte sich die Entwicklung in der Tat in diese Richtung fortsetzen, könnten auf Unternehmensseite zugunsten von kurzfristigen Produktivitätsgewinnen langfristige Mitarbeiter-Loyalitäten aufs Spiel gesetzt werden. Für den Fall, daß sich Unternehmen dieser Logik aufgrund von äußeren Zwängen durch Aktienkurse, Anleger und Analysten nicht mehr entziehen können, müssen sie die Bewertungskriterien für Mitarbeiter transparent und beeinflussbar darstellen.

Gesellschaftliche Implikationen

Die gesellschaftlichen Implikationen dieser möglichen Zukunft einer transparenten Ökonomisierung von Individuen sind weitreichend. Die Determinanten von sozialem Status etwa könnten sich ebenso umorientieren wie die Mechanismen der Bildung von Interessensgruppen. Werden Individuen auf diese Weise in vielfältigen Zusammenhängen und Vernetzungen zu Teilen der Wertschöpfung von vielfältigen Organisationen, so wird die Frage: „Was habe ich davon?“ immer wahrscheinlicher zum Leitmotiv sozialer Interaktion.

Soziale Interaktion wird damit verstärkt unter Nutzenaspekten gesehen. Mit einem ansteigenden Mißbrauch sozialer Kontakte geht jedoch auch ein steigendes Mißtrauen einher. Für den Einfall der Ökonomie in das Privatleben werden die Menschen geeignete Abwehrstrategien entwickeln, bis hin zur sozialen Abschottung und dem Rückzug in den Kreis der engsten Freunde und Familien. Denkbar ist also eine neue Bedeutung der Familie als ein letztes ökonomisierungsfreies Refugium. In dieser Zukunft können wir bei einer Einladung von Freunden nicht mehr sicher sein, ob wir einen gemütlichen Abend verbringen oder eine neue Art von Werbeverkaufsveranstaltung besuchen werden.

Simmel gestern und morgen

In diesem Szenario manifestieren sich eine Reihe "tiefergelegener Strömungen des individuellen und gesellschaftlichen Geistes", die auch Simmels historischen Materialismus grundlegen (6/719). Die künftig möglichen, infrastrukturell begünstigten Bewertungsmechanismen für Menschen lassen den vorläufigen Endpunkt einiger Entwicklungen aufscheinen, die Simmel bereits vor hundert Jahren beschrieb. Drei Beispiele hierfür sind der mit der Geldwirtschaft aufkommende Primat des *Rechenbaren*, Simmels Figur der *Mittelbarkeit* in radikalisierte Form und die mit einer Ökonomisierung einhergehende *Depersonalisierung*.

Den Wert des Menschen auf einen *singulären* geldmäßigen Ausdruck zu bringen und gleichsam zu quantifizieren, ist für Simmel in dieser Deutlichkeit zuletzt bei den Wergeldern, etwa in England aufgetreten (6): Wer einen gewöhnlichen Freeman tötet, muß wenigstens 200 Shillinge bezahlen, für verschiedene Stände wurde in Bruchteilen oder Vielfachen dieser Norm gerechnet. Bis hin zum König, bei dessen Tötung die für den einfachen Bürger schier unvorstellbare Summe von 2700 Shilling fällig wurde, was letztlich nur mit der Versklavung resp. Tötung der gesamten Familie des Mörders abgegolten werden konnte. Es scheint, als seien wir erst jetzt, mit der Etablierung persönlicher Aktienindicés wieder in der Lage, den Wert des Menschen auf *einen* Zahlenwert hin zu verobjektivieren. Hier werden die Konsequenzen dessen deutlich, was in der Philosophie des Geldes als *Rechnendes* seinen Angang nimmt. Simmel macht deutlich, daß ein maßgeblicher Einfluß des Geldwesens auf die Gesellschaft sich in der *rechnenden* Regelung von individuellen und sozialen Beziehungen äußert (6/612). In der hier skizzierten Zukunft ist die Reduktion qualitativer auf quantitative Werte perfekt. Wo bei Simmel das Geld jeden Wert bis in die Pfennigdifferenzen abwägen, rechnen und differenzieren lehrte (6/614), hat sich das Rechnende hier in der unhintergehbaren Form des Internet manifestiert. Das Ideal zahlenmäßiger Berechenbarkeit, das für Simmel die Neuzeit so trefflich kennzeichnet, liefert hier den Wert des Menschen exakt und ohne Rundung.

Tatsächlich hat heute jedes System seine Zahl. Wann immer über die Leistungen eines Systems geurteilt wird, sind Zahlen im Spiel: Gleichwie sich der Schüler in einem Wertekosmos bewegt, der zwischen eins und sechs liegt, legt die Sechs- oder Siebenstelligkeit einer Einschaltquote die Performance einer Sendeanstalt fest. Für Aktiengesellschaften repräsentiert der Börsenwert diese Zahl. Zusammengesetzt aus tatsächlichem und erwarteten Wert, ist er das Symbol für Erfolg oder Mißerfolg, für Gedeih und Verderb des Unternehmens und mit der Entwicklung der Ego Stoxx auch (wieder) das des Individuums.

Das Internet als Ort der Mittelbarkeit

Im Szenario sind die individuellen Aktienindicés in einem kontinuierlichen Bewertungsautomatismus begründet, der Fragen nach der eigenen Zugehörigkeit des Menschen längst hinter sich gelassen hat. Simmels Herrschaft der Mittelinstanzen hat hier den endgültigen Tribut geistiger Zentrifugalität gefordert. Die "tausend Gewöhnungen, tausend Zerstreungen, tausend Bedürfnisse äußerlicher Art" haben das "Sich-Selbst-Gehören" verdrängt, die Entfernung des Menschen aus sich selbst ist vollzogen (6/674). Das Internet ist der ideale Ort der Mittelbarkeit.

Die neuen, Gesellschaften fundierenden, elektronischen Infrastrukturen haben im Szenario tatsächlich die Qualität jener Sondergebilde, die als "Gefäß des Geistigen" die Beziehungen zwischen Menschen und Menschengruppen kristallisieren, wie es das Geld für Simmel in idealisierter Form erreicht hat (6/137). Hier zeigt sich, daß das Internet die kongeniale Infrastruktur für das Sondergebilde Geld ist. Es bildet rational ab, was ansonsten isoliert stünde. So, wie das Geld bei Simmel Unvergleichbares erstmals im großen Stile vergleichbar macht, ist das Menschsein mit dem persönlichen Aktienindex universell bewertbar und damit jenseits von "hundert Beziehungen der Quantität und Qualität" vergleichbar geworden (6/703). Vor hundert Jahren schreibt Simmel, daß das Geld eine neue Gleichung zwischen den Dingen geschaffen habe: "Kurz, das Geld ist Ausdruck und Mittel der Beziehung, des aufeinander Angewiesenseins der Menschen, ihrer Relativität, die die Befriedigung des einen immer vom anderen wechselseitig abhängen läßt; es findet also da keinen Platz, wo gar keine Relativität stattfindet" (6/179). Absolute, transparente Relationalität schafft im Szenario der Index der Ego Stoxx. Die Sichtbarkeit fixierter Wertigkeit des anderen intensiviert Sehnsüchte und das System beginnt, sich selbst zu tragen: "Der Wunsch, von dem Geld der Anderen möglichst viel in die eigene Tasche zu leiten, ist zwar ein chronischer, er wird aber offenbar nur dann akut genug, um den Einzelnen zu besonderer Kraftanspannung und Emsigkeit zu führen, wenn diesem sein Minderbesitz anderen gegenüber besonders scharf und dringend ins Bewußtsein tritt" (6/189)

Das Mittel Internet ist im Szenario sein eigener Zweck und Inhalt. Die Unterscheidung von Mittel und Zweck ist in endgültiger, technologiegetriebener Auflösung begriffen, wenn das Mittel Zwecke generiert, die nur noch ihm selbst eignen. Ebenso mahnend wie modern weist Simmel auf den eigentümlichen Verwechslungsmechanismus zwischen Mittel und Zweck im Zustand technologiegetriebener Euphorie hin, wenn er schreibt: "Gewiß haben wir jetzt statt Tranlampen Acetylen und elektrisches Licht; allein der Enthusiasmus über die Fortschritte der Beleuchtung vergißt manchmal, daß das Wesentliche doch nicht sie, sondern dasjenige ist, *was* sie besser sichtbar macht; der förmliche Rausch, in den die Triumphe von Telegraphie und Telephonie den Menschen versetzt haben, läßt sie oft übersehen, daß es doch wohl auf den Wert dessen ankommt, *was* man mitzuteilen hat, und daß dem gegenüber die Schnelligkeit oder Langsamkeit des Beförderungsmittels sehr oft eine Angelegenheit ist, die ihren jetzigen Rang nur durch Usurpation erlangen konnte. Und so auf unzähligen Gebieten" (6/671f.). In letzter Konsequenz sind im Szenario damit die Dinge der Peripherie des Lebens zu Herren über sein Zentrum und damit über uns selbst geworden.

Der mediatisierte Ersatz unmittelbarer Greifbarkeit

Neben der Eignung des Internets als infrastruktureller Counterpart einer unpersönlich-entkoppelnden Isolierschicht, in der Simmel Funktionen des Geldes im Wechselspiel von

Individuum und Gesellschaft unter anderem verortet, materialisiert es auch den Simmelschen Vertretungscharakter des Geldes. Im Szenario steht es für die Symbolisierung von Kommunikation in genau dem Maße, in dem es Kommunikation eigentlich substituiert. "Sobald das Leben nicht mehr zwischen sinnlichen Einzelheiten verläuft, sondern sich durch Abstraktionen, Durchschnitte, Zusammenfassungen bestimmen läßt, so wird insbesondere in den Beziehungen der Menschen untereinander der schnellere und genauere Vollzug der Abstraktionsprozesse einen erheblichen Vorsprung verleihen" (6/170). Produkt dieser Substitutionsprozesse ist unter anderem das, was bei Simmel unter die Depersonalisierung des Geldes fällt. Die "Unpersönlichkeit und Farblosigkeit, die dem Geld im Gegensatz zu allen spezifischen Werten eigen ist und die sich im Laufe der Cultur immer steigern muß weil es immer mehr und immer mannigfaltigere Dinge aufzuwiegen hat, durch diese Charakterlosigkeit gerade hat es unermeßliche Dinge geleistet" (5/180). Die durch die Fernwirkung des Besitzes durch das Geld in Kraft getretene "Unpersönlichkeit alles ökonomischen Thuns" (GW5:179) wird im Szenario noch einen Schritt weiter in eine zweite Instanz des Vermittelten getrieben: Die Unpersönlichkeit des Umgangs mit Persönlichem in zahlenmäßig erfaßtem Wert. In dieser projizierten Zukunft des radikal ökonomisierten Individuums wird der Zusammenfall der Universalität des Geldes als Ausdrucksform der Relativität des Warenwertes mit seiner depersonalisierenden Komponente deutlich. Simmels Unabhängigkeit des Geldes vom Eigenwert der Ware wird hier auf den Menschen selbst übertragen. Die Anlage rein ökonomischer Kriterien bei der Bewertung von Personen stellt die Frage nach dem Eigenwert des Menschen neu.

Literatur

- Köhnke, K.C. (1993): Zur Verdrängung der Werte durch das Geld - Zu Georg Simmels Philosophie des Geldes. In: Kintzelé, J.; Schneider, P. (1993): Georg Simmels Philosophie des Geldes, 143-155.
- Lanthaler, W.; Zugmann, J. (2000): Die Ich Akte. Mit neuem Karrieredenken auf Erfolgskurs (sic!). FAZ-Verlag.
- Roehl, H. Willke, H. (im Druck): Kopf oder Zahl?! - Zur Evaluation komplexer Transformationsprozesse. *Zeitschrift für Organisationsentwicklung* 2/01.
- Scitovsky, T. (1992): *The Joyless Economy*, Oxford Univ. Press.